

Futteral von Horn gesteckt, das den Fuß vor Verletzung schützt und so stark ist, daß man Hufeisen darauf nagelt, mit denen man das Horn noch mehr schützt. Die alten Griechen und Römer wußten aber nichts vom Beschlagen der Pferde, ebensowenig als vom Sattel und Steigbügel. Ihre Lanze hatte einen Absatz, den sie zum Aufsteigen benutzten, und ritten sie auf der Heerstraße, so mußten die Steine auf den Seiten zum Tritte dienen.

Durch die verschiedene Zucht in den verschiedenen Ländern haben sich verschiedene Pferderacen gebildet, von denen man in Europa die spanischen, englischen und neapolitanischen am meisten schätzt. Auch in Dänemark, Holstein und Mecklenburg findet man sehr dauerhafte und kräftige Rasse. Die schönsten und besten Pferde jedoch liefert uns fort und fort der Orient, die ursprüngliche Heimat des Pferdes, und unter den orientalischen bildet wiederum das arabische Pferd die Krone seines Geschlechts. Es eignen sich nämlich die trockenen Hochebenen Asiens, Arabien, Persien, selbst noch die Tartarei, Kleinasien und viele Theile von Afrika ganz vorzüglich zur Zucht der Pferde. Alle Länder die hoch über dem Meere liegen ein trockenes Klima, nahrhafte, wenn auch nur wenig Futterkräuter und eine reine Luft haben, sind den Pferden günstig, und zu solchen Ländern gehören vor allen Arabien und Persien.

Grube.

151. Der Kampf der Wölfe und Pferde in der pontischen Steppe.

Im Frühjahr, wo die Wölfe aus dem unwirtlichen Winter den größten Hunger mitbringen, sind die Kämpfe zwischen Wolf und Pferd am häufigsten und bedeutendsten. Da die Wölfe die schwächere Partei sind, so entwickelt sich bei ihnen große List und Gewandtheit, bei den Pferden aber ein großer und edler Gemein-sinn, der sie und ihre Kinder gewöhnlich rettet. Daß ein oder mehrere Wölfe bei helllichem Tage sich in den Tabun machen, kommt nicht vor; sie wissen recht wohl, daß sie ohne Rettung verloren wären, und von den Pferden dem platten Rasen gleich getreten würden. Bei Nacht und unter besondern Umständen wenn z. B. die Wölfe zahlreich und die Pferde nicht zahlreich sind, geschieht es wohl, daß ein Rudel Wölfe mitten unter den Tabun geräth, und der Kampf entwickelt sich dann so: die zunächst angegriffenen Pferde, welche die Wölfe rochen oder ihre leuchtenden Augen auf der Steppe funkeln sahen, spitzen die Ohren, brausen und wiehern und stoßen Töne durch die Rüstern, die man durch die Nacht weithin pfeifen hört. Auf den ersten Lärm springen so gleich alle nahen Hengste, Walachen und Stuten, — denn bei der Wolfsgefahr macht das Geschlecht keinen Unterschied, und aller Muth ist gleich, — herbei und setzen gerade auf die Wölfe ein.